

VORWORT

Schon zu ihren Lebzeiten verkörperten sie deutsche Geschichte: der Reichsgründer Otto von Bismarck, der Gründungskanzler der Bundesrepublik Deutschland, Konrad Adenauer, und der Kanzler der deutschen Einheit, Helmut Kohl. Sie alle empfanden den Auftrag, die Deutschen zu vereinen, als Maxime ihres politischen Handelns. Alle hatten sie mit erheblichen Schwierigkeiten beim Zusammenwachsen des wiedervereinigten Landes zu kämpfen.

In einer gemeinsamen Tagung der Konrad-Adenauer-Stiftung und der Otto-von-Bismarck-Stiftung diskutierten Historiker und Politikwissenschaftler am 15. März 2011 über die drei bedeutenden Staatsmänner und arbeiteten Gemeinsamkeiten und Differenzen heraus. Der vorliegende Band fasst die Ergebnisse zusammen.

In seinen einleitenden Bemerkungen weist Dr. Rudolf Seiters, Mitglied der Konrad-Adenauer-Stiftung und Kuratoriumsvorsitzender der Otto-von-Bismarck-Stiftung, darauf hin, jeder der drei Kanzler habe zu seiner Zeit im richtigen Augenblick die „gegebene historische Chance konsequent genutzt“: Otto von Bismarck zur Gründung des Deutschen Reiches 1871, Konrad Adenauer zur Schaffung eines freiheitlichen demokratischen Staates in Form der Bundesrepublik Deutschland 1949 und Helmut Kohl zur Wiederherstellung der deutschen Einheit 1990.

Als die zentralen Elemente der Einigungsidee stellt Professor Dr. Andreas Wirsching den Landespatriotismus, den föderalen Aufbau, die kleindeutsche, borussische Vorstellung der deutschen Nation und die europäische Idee der deutschen Einheit heraus, denen sich Adenauer und Kohl verschrieben hatten.

Auf die Einflüsse des internationalen Staatensystems geht Professor Dr. Eckart Conze ein. Er setzt zwei Zäsuren: 1871 sei die durch den Wiener Kongress 1815 geschaffene Ordnung mit ihrem Mächte-Konzert zerfallen und durch ein multilaterales Vertragsrecht ersetzt worden. Erst nach den Erfahrungen nach 1918, der Zäsur des Jahres 1945 und der Absage Adenauers an den Machtstaat sei in Zeiten des Ost-West-Konflikts die Hinwendung Deutschlands zum Westen erfolgt. Deutschland sei geteilt gewesen, weil die Welt geteilt war und nicht umgekehrt. Adenauer habe die Abkehr von der Bismarckschen Schaukelpolitik und

der Mittellage-Vorstellung deutscher Außenpolitik betrieben. Westintegration bot Sicherheit und schuf neue Traditionslinien. Nach 1990 habe sich Deutschland zu einer kontinentalen Großmacht entwickelt und sich in eine neue gesamteuropäische Ordnung eingebettet. Die Leistungen Adenauers und Kohls hätten darin bestanden, dass kein Weg mehr hinter 1945 zurückführte.

Die innenpolitischen Faktoren der deutschen Einigung untersucht Professor Dr. Dominik Geppert. Er stellt die unterschiedlichen Ziele heraus, die Bismarck mit der Vorrangstellung Preußens im Deutschen Reich intendierte, Adenauer mit der Überwindung des NS-Staates und Kohl mit der Überwindung des Ost-West-Gegensatzes. Alle drei hätten versucht, die jeweiligen „Anciens regimes“ zu überwinden und den passenden institutionellen Rahmen zu finden. Dabei habe sich Bismarck gegen die Parteiendemokratie gestellt, die für Adenauer und Kohl zum unverzichtbaren Bestandteil der Einheit Deutschlands wurde.

Professor Dr. Frank Becker untersucht den Einfluss der Publizistik in der Phase der Reichsgründung 1871 und betont Bismarcks Bestreben, die Entscheidungsprozesse durch Kanalisierung des Depeschenverkehrs zu beeinflussen. Die Kriegsberichterstattung habe er mit strategischer Umsicht gehandhabt und sie sei ein entscheidendes Kriterium für die Einigung gewesen. Dabei habe er sich in der öffentlichen Darstellung weitgehend zurück genommen, jedoch alle wichtigen Fäden in Händen behalten. Die Einigung sei auch publizistisch das Werk des Zusammenspiels von Bürgertum und Adel gewesen.

Abschließend betont Professor Dr. Arnulf Baring die hohe Risikobereitschaft der drei Staatsmänner: Bismarck mit seiner Bereitschaft zur kleindeutschen Lösung, Adenauer mit seiner Politik der Westbindung, die viele damals für Utopie hielten, und Kohl mit der Wiederherstellung der deutschen Einheit. Alle drei hätten große innenpolitische Schwierigkeiten zu überwinden gehabt: Bismarck gegenüber den Fürsten, Adenauer mit seiner Option Freiheit vor Wiedervereinigung und Kohl mit seiner von den USA unterstützten Tatkraft, gegen Teile der SPD das „Window of opportunity“ zu nutzen.

Diese sicherlich ungewöhnliche komparatistische Sichtweise auf drei herausragende deutsche Kanzler soll dazu beitragen, historische, zeitgeschichtliche und politisch-strukturelle Momente in der Entwicklung

Deutschlands von den Anfängen, die 1871 zur Reichsgründung führten, bis zu den Folgen der Teilung Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg und der Wiederherstellung der deutschen Einheit besser zu verstehen.

Sankt Augustin / Friedrichsruh im August 2012

Prof. Dr. Hanns Jürgen Küsters
Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

Prof. Dr. Ulrich Lappenküper
Otto-von-Bismarck-Stiftung